

12 Zur Beurtheilung von Kant's Kritik der reinen Vernunft etc.

Körper hätte, so würde ich auch keine Erkenntniß von meiner eigenen Existenz, — von der Existenz meiner Seele haben; die Körper aber und meine Seele, mein empirisches Ich existiren nirgends sonst, als in Synthesen meines transscendentalen Ich, und zwar so, daß sowohl das Factum wie die Art ihrer Existenz nicht blos durch mein transscendentales Ich und die mit ihm vereinigten Vermögen bedingt ist, sondern zugleich mitbedingt ist durch Etwas; das, soweit meine Erkenntniß reicht, nicht als mein transscendentales Ich kann erkannt werden, daher als etwas Anderes, als mein Ich ist, muß angenommen werden, und das von mir mit mehrfachen Benennungen belegt wird, wie Ding an sich, oder Dinge an sich, oder transscendentales Object, transscendentales Subject, oder Noumenon, oder das Intelligible, je nachdem der Zusammenhang, in welchem ich davon rede, es verlangt.

Nicht völlig ohne Schuld ist Garve auch wohl an der Arroganz, mit welcher Feder gleich zu Anfang seiner Recension dem Worte „dieses Werk“ den Relativsatz zum Begleiter gab: „Dieses Werk, das den Verstand seiner Leser immer übt, wenn „auch nicht immer unterrichtet, oft die Aufmerksamkeit bis zur „Ermüdung anstrengt, zuweilen ihr durch glückliche Bilder zu „Hülfe kömmt, oder sie durch unerwartete gemeinnützige „Folgerungen belohnt, ist ein System“ u. s. w. Denn, wie Stern (S. 18) mittheilt, hatte Garve im August 1781, nach seiner eben beendeten erstmaligen Lectüre der Kritik der reinen Vernunft zu Gruner, dem Hausfreunde Feder's, geäußert: „Ich „glaube gewiß, wenn ich diese Schrift geschrieben hätte, ich „wäre von Sinnen gekommen, und ich begreife nicht, wie sie „einer hat schreiben können, ohne von Sinnen zu kommen. Ich „wünsche, ich hätte alle metaphysische Gedanken aus meinem „Kopfe; denn es ist wirklich non operae pretium, wenn man so „tief nachdenkt, daß der Körper dadurch leiden muß.“ Dieses Urtheil Garve's mag wohl mittelbar oder unmittelbar an Feder gelangt sein. Wird aber ein Werk, dessen Vollendung ein so tiefes Nachdenken erfordert, daß es den Verfasser der Gefahr